

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 2 (1924)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Christoph 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5. —, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8. — per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größeren Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).

Vom Bärner Meitschimärit.

Zeichnung von Armin Bieber.



„Du, Susy, pass' uf dä Tschugger da hinde uf! Me isch nie sicher, ob dä eim wieder laht la gah!“

Auflösung der römischen Inschrift.

Die richtige Auflösung lautet folgendermaßen:

„Kreuzdonnerwetter, Käti, bringst du den Liter bald amal!“

Eingelangt sind 436 Auflösungen. Davon sind richtig 125. Diese letzteren werden also, wie versprochen, den „Bärenspiegel“ bis Ende des Jahres gratis erhalten. Gerne hätten wir in Anerkennung der gehaltenen Mühe auch den andern, die der richtigen Lösung annähernd gerecht geworden sind, daselbe zugesprochen; aber die große Zahl derselben zwingt uns, uns an die aufgestellte Bedingung zu halten, daß sich die Lösung mit derjenigen unseres Fachmannes decken muß. Die meisten der Einsender sind an dem „Kreuz“ gestolpert.

Die Administration.

Im Frauen-Bade-Abteil.

Von Ferdinand Volt.

Ich lebe auf dem Lande und ziehe daher stets vor, meine Sommerferien in der Stadt zu genießen. So auch in diesem Jahre. Das war aber nicht recht, klagte darob Fräulein Trudy, die auch auf dem Lande wohnt — jedoch ich liebe gerade immer das, das anderen nicht recht ist, also das Verkehrte.

Wie ich nun eines Nachmittags dem Strande entlang spazierte und die vielen Menschlein gedankenvoll und gedankenlos sich im Wasser tummeln sehe, überkommt mich plötzlich eine wahn sinnige Lust, auch einmal so geistlos das Wasser zu stampfen. Ich gehe also zur Badeanstalt, ersuche den Portier, mich in eine Kabine zu führen, finde aber alle, bis auf eine einzige — Damenkabine besetzt. Das ist fatal, und da ich das Eintrittsgeld bereits entrichtet habe, bitte ich meinen Begleiter, indem ich ein Silberstück in seine braune Hand drücke, mir doch das Damenkabinett zu überlassen. Geld wirkt Wunder und so sitze ich fünf Minuten später in dem Brettermagazin, mütterseelenallein. Das also, dieses einfache Zimmerchen, war der Salon, der soviel weibliche Schönheit tagtäglich zwischen seinen Wänden bewundern durfte und sich dabei noch für diese Reize bezahlen ließ!

Ich beginne mich zu entkleiden. Aber erst jetzt gewahre ich, daß ich ja gar keine Badehose bei mir habe. Was nun beginnen? Da fällt mein Blick auf den über mir hängenden Damenbadeanzug, der anmutig nach Parfüm duftet. Und ein teuflischer Gedanke durchfliegt mein Hirn: Wie wäre es, wenn ich diesen Anzug benutzte und dann der ganzen Gesellschaft einen Streich spielte? Gedacht — getan! Lächelnd entledige ich mich meines äußeren Ballastes, stülpe die lila Badehose über meine Adamsmaske, ziehe eine Bademütze über meinen Haarbusch und besehe mich im Spiegel. War das ich? Sicherlich würde niemand hinter diesen Kleidern einen Mann suchen. Ich frage weder Schnurr- noch Backenbart, die Gesichtszüge haben auch etwas Zartes, also Weibliches an sich und meine schwächliche Gestalt paßt vorzüglich, denn einer solchen konnte doch kein Mensch einen — starken Busen zumuten! Die „Dame“ ist fertig.

Bedächtig steige ich ins Wasser, lasse aber den gemischten Teil der Badegäste, also Frauen und Männer, die

sich im gleichen Revier tummeln — einiger etwa bekannter Herren wegen — hinter mir und verführe mich in jenes Geheimabteil, das speziell für Weibliche errichtet und nur solchen zugänglich ist. Niemand verwehrt mir den Eintritt; ich werde im Frauenbad genau so empfangen wie jede andere, d. h. man beachtet mich nicht. Das überzeugt mich noch mehr von der Güte meiner Maske. Und nun einmal im richtigen Fahrwasser, schwimme ich sofort mitten hinein in die Reihen der züchtigen Frauen. Da und dort werde ich kurz aber wohlgefällig betrachtet, es ist doch sehr ehrend für ein „junges Mädchen“, sich freiwillig der Gefahr der Versuchung zu entziehen! Wenn ich anfangs geglaubt hatte, hier nur ältere Frauen anzutreffen, so sah ich mich in dieser Annahme aber schändlich betrogen, denn auch jüngere, sehr schöne Damen, waren vertreten. Allerdings ganz vereinzelt. Ich schwimme in die Nähe eines reizenden Kleeblattes. Die drei netten Backfische stehen beisammen und — schimpfen!

„Es ist doch eine schändliche Zumutung, daß wir nicht zu den anderen dürfen, die sich mit ihren Verehrern im Wasser und am Strande amüsieren können!“ — Ja, so ist es eben, wenn der Papa im Großrat sitzt und dort nur Fraueninteressen verteidigt!“ — „Ja, und weil er behauptet hat — Mama wollte es halt so — es gehöre zur hohen Bildung, daß sich die Töchter der Großräte dem Herrenbade fernhalten. Nun können wir uns hier langweilen!“

Ich bin verblüfft. Also nur gezwungenermaßen badeten diese Fräuleins im Geheimabteil! Wie hart diese Käte doch auch sind! Ich schwimme nun zu einer größeren Anzahl älterer Schönen und wundere mich bloß, was es hier so eifrig zu verhandeln gibt. Natürlich ist es nichts anderes als das Bad. So höre ich: „Es ist doch einzig schön, daß wir allein baden können. In unserer Toilette mit Herren zusammen zu sein, geziemt sich einfach nicht für anständige Frauen. Bei Verheirateten mag es schließlich noch angehen, aber bei uns — nein! Es wäre entsetzlich, müßten wir mit den Männern allein hier sein!“

Ich drehe mich lächelnd um und schwimme weiter, denkend: Wenn die es wüßten, diese alten Jungfräulein! — Ganz am Ende stehen halb im Wasser zwei Mädchen in recht freundlicher Unterhaltung. Ich komme näher, betrachte beide eine Zeitlang und erschrecke plötzlich. Ich kenne doch kein Weib an diesem Orte, habe nur einige Freunde hier und doch — die Züge der Einen kommen mir so schrecklich bekannt vor. Trudy? Nein, unmöglich! Neugierig rücke ich näher. Da entdecken mich die beiden. Entsetzt starrt mich die mir Bekannte an und ruft mir dabei halblaut zu: „Aber Fred, wie kommst denn Du in dieses Frauenabteil? — „Meinrad!“ entgegne ich erstaunt, „das ist doch wunderbar! Was tust denn Du hier?“

Lachend drücken wir uns die Hände. Das Fräulein, Meinrads Braut, hat nach zartem Erröten die Ruhe wieder gefunden. Und nachdem ich den beiden erzähle, daß mich die Badehose, die ich nicht bei mir hatte und dereitwegen ich mit dem Damenkostüm fürlieb nehmen mußte, zu diesem teuflischen Schritt gezwungen habe, verrät mir mein Freund Meinrad, daß seine Klara die Tochter einer Frauenrechtlerin sei und aus diesem Grunde, natürlich auf Verordnung der Mutter, nur in einem für Männer nicht zugänglichen Abteil baden dürfe, weshalb er sich verpflichtet fühle, sich wie ich maskiert hier einzuschleichen!

Dies Extrafrauenbadschiff ist also nicht ganz so liebeleer, wie es von außen scheinen mag. Nach langem, angenehmem Plaudern betrete ich dann, wiederum ungehindert, den einfachen, breckernen Damenbadsalon, gebe mir die alte Gestalt, nehme herzlich Abschied von der ungewohnten Badehose und empfehle mich der Anstaltsdirektion . . .

Berichtigung.

Gegen das Militärsteuergeschichtchen auf Seite 11 in der letzten Nummer des „Bärenspiegel“ ist von amtlicher Seite Einsprache erhoben worden. Wir haben die Angelegenheit nachgeprüft. Sowohl der von der Geschichte Betroffene als auch unser Gewährsmann, der uns diese übermittelte, stehen zu den erwähnten Tatsachen. Nur hat sich bei der Uebermittlung insofern ein Irrtum eingeschlichen, als die Sache nicht in Bern passiert ist. Es muß somit an der ganzen Geschichte etwas im letzten Satz geändert werden, der insofern folgendermaßen lauten muß: „Also geschehen am Gestade des blauen Léman im Jahre des Heils, da man zählt 1924.“

Die Redaktion.

Konzertjaison 1924/25.

Sie kommt, Sie kommt! Da ist Sie schon!
 's ist nicht mehr abzuwenden —
 Da ist Sie, die Konzertjaison
 Mit tausend Stimmen und Händen!
 Schon singt's und quitscht's und tremolirt's,
 Schon streicht's und bläst's und konzertiert's
 Auf tausend Instrumenten.

Ein Ungeheuer ist erwacht
 Und kommt, uns zu verschlingen,
 Meist stellt es in der Winternacht
 Verführerische Schlingen;
 Es lockt mich, was es locken mag —
 Mit Bogenstrich und Pauckenschlag,
 Mit Klimpfern und mit Singen.

Oft hast du einen Ton gehört,
 Bist du ihm schon verfallen,
 Bist schon verloren, bist betört
 Und hängst in seinen Krallen;
 Dann lärmt es dir die Ohren voll
 In Blech und Holz, in Dur und Moll,
 Daß dir die Muscheln schallen.

Dem mächt'gen Ungeheuer dient
 Ein Heer und sucht ihm Beute,
 Es klavizimbelt, violint,
 Es bläst und paukt die Meute,
 Und wenn du gestern ihm entrannst,
 Wer weiß, ob du es morgen kannst?
 Vielleicht hat's dich schon heute!

Mit Solo- und mit Chorgesang
 Will man uns überfluten,
 Mit Sing und Sang, mit Kling und Klang,
 Mit Streichen und mit Tuten —
 Und ob wir längst gefättigt schon,
 Man will dem Trommelfell zum Hohn
 Uns noch Musik zumuten.

Der Geiger harzt den Bogen ein,
 Der Sänger ölt den Schnabel —
 Nein, ärger konnt' es auch nicht sein
 Beim Turmbau einst zu Babel;
 In jeder Stimmung singt's und tönt's,
 In jeder Tonart jauchzt's und stöhnt's . . .
 Mir wird ganz miserabel.

Mit tausend Künsten wartet's auf,
 Mit Presti und Andanten —
 Und erst zu Haus! Da spielt zu Haus
 Die Schar der Dilettanten . . .
 „Jetzt fahre hin, o Winterruh,
 Geh', Grete, mach' das Fenster zu!“
 Sie sind's, die Musikanten.

E. Hügli.

Zeichnung von Fred Bieri.



Das Biderdenkmal.

Auf der kleinen Schanze droben
 Steht ein Denkmal neu'ster Zeit.
 Viele haben's eingeweiht,
 Aber keiner will es loben.

Mancher von den vielen Gaffern
 Frug schon: welch' ein Mensch, mein Gott?
 Ist das nicht ein Hottentott?
 Oder kommt der von den Kaffern?

Für 'nen Neger hält ihn einer,
 Der verrückt geworden ist.
 Doch ein Fliegerheld, das bist,
 Heißt es, du da droben keiner!

Diese Arme, die sich strecken
 Wild nach rückwärts, ohne Ziel,
 Nein, das ist denn doch zu viel!
 Muskeln haben's, zum Erschrecken.

Aber seht mal hier die Hände!
 Wahre Klumpen, plump und schwer.
 O, man möchte kreuz und quer
 Mit dem Kopf durch alle Wände.

Hilf mir Himmel, 's ist zum Heulen,
 Schaut man an das rechte Bein.
 Kann so etwas möglich sein!
 Ganz verdreht und voller Beulen!

Armer Kerl, ich kann verstehen
 Dieses Zucken im Gesicht.
 Dich quält ganz gewiß die Gicht,
 Kannst auf keinem Bein mehr stehen.

Schaust vergebens in die Fernen,
 Armer Krüppel, laß' davon!
 Erntest ja nur Spott und Hohn.
 Nie wirst du das Fliegen lernen!

Winter kommt. In weiße Kleider
 Hüllt die Mißgeburt er ein,
 Lindert der Beschauer Pein.
 Doch nur bis zum Frühling — leider!

Spatz.

Schweizerische Skandaljustiz.

(Conradi-Teufcher.)

Hast du einen Feind auf Erden,
Mach' dir weiter nicht Beschwerden.
Sag' ihm deine Meinung kräftig,
Wird's dabei auch etwas heftig:
„Gauner, Schwindler, Tropf!“
Wirf's ihm an den Kopf.
Und der Richter ohne Wanken
Brummt dir auf die 20 Franken.

Ist er dann noch nicht zufrieden,
Denke, daß dir noch beschieden
Andre Mittel, dich zu wehren
Und den Gegner zu bekehren.
Hau' ihm frisch und munter
Kräftig ein paar runter,
Und dann zahle sonder Zanken
Für den Sport die 50 Franken.

Will er immer noch nicht weichen,
Mußt du doch dein Ziel erreichen,
Wenn entschlossen, ohne Zagen,
Du die große Tat willst wagen:
Schneidig, forsch und bieder
Knall ihn einfach nieder!
Mach dir weiter nicht Gedanken,
Denn das kost' nur einen Franken!

Gottfried Stutz.



Lieber Bärenspiegel!

Ein junger, kräftiger Bursche bemüht sich, eine schwere Kiste über die Türschwelle zu bringen, was ihm trotz aller Anstrengung nicht gelingen will. Ein Bekannter geht vorbei, den er anranzt: „He da, Fridu, hilf mir da mit der cheibe Chiste e chl!“

Fridu spuckt in die Hände, stellt sich auf die andere Seite der Kiste und greift kräftig zu. Trotzdem will dieselbe nicht vom Fleck. Nach einer halben Stunde erfolgloser Anstrengungen sagt Fridu resigniert: Mir bringe die verfl. . . Chiste eifach nid use!“

„Was use?“ entrüstet sich der andere, „iche mueß die Chiste, iche, nid use!“

© Mehger het i der Stadt vomene Puur e Muni g'haufft: är chöm ne de der anger Tag cho aluege. Am angere Tag stofflet der Mehger i ds Dorf zum Puur use, trifft aber nume däm si achtjährig Bueb deheime. Dä het ihm dä Muni zeigt; er het dem Mehger nid übel g'falle. Wie alt daß de dä Muni sig, het är du welle wüsse. „Das chani emel gwüß nid säge,“ seit der Bueb u chraßet im Haar, „i weiß nume, wo der Aetti ds zwöit mal g'hüratet het, isch är es Chalb gsi.“

In einer Landschule ist Religionskunde. Der Lehrer hat seine Mühe und Not mit dem Hansli, der mit konstanter Bosheit dublet. Auf zweimaliges Fragen des Lehrers erfolgt keine Antwort. Da geht dem Jünger Pestalozzi's die Geduld aus und mit verhaltener Wut, den Hansli beim Ohr haltend, wiederholt er noch zum dritten Male: „Wosch du ächt säge, Gott ist die Liebe.“

Ergänzungen zu den „Nützlichen Angaben für Telephon-Teilnehmer“.

(Herausgeber: Schweiz. Telegraphen- u. Telephonverwaltung.)

Seite 11, Zeile 21 u. f.

1. Beim 1. Anruf morgens früh frage das Fräulein, wie's ihr geht und wie sie geschlafen hat, entschuldige dich für die Belästigung und halte 200 Gramm Pralinés und einen Blumenstrauß an den Apparat.
2. Wartest du stundenlang auf den richtigen Anschluß, so ärgere dich nicht, fluche nicht, kriege nicht den Veitstanz, schmeiß das Hörrohr nicht an die Wand und schieß nicht in den Apparat — sondern:
3. denke daran, daß du fürs Amt da bist und nicht umgekehrt, warte also gottergeben und singe inzwischen das Lied: „Hallo, du mehr oder weniger süße Klingelfsee“ oder „Was isch dänn los im Gäißeschall“.

Seite 12, Zeile 2.

4. Bist du sehr beschäftigt und verlangt Frau Schnatteria, daß du Frau Leerlauf 6 Häuserreihen weiter oben herbeiholst, so bedanke dich höflich für diese Gelegenheit, frische Luft schnappen zu dürfen.

Seite 12, Zeile 13.

5. Sei logisch! Sage: „Auf Wiederhören“ oder je nach dem Inhalt des Gesprächs: „Auf Wiedererschmunzeln“, „Auf Wiederfluchen“, „Auf Wiedergröhlen“, „Auf Wiederfüßholzraspeln“, „Auf Wiederfchäckern“ usw.

Seite 11, Zeile 12.

6. Wirfst du angerufen, so sage nicht: „Ja! hallo! grüeßti Schatz! salü, kennsch mi? etc., sondern lies deinen Heimatschein vor, denn bei den vielen falschen Anschlüssen könntest du böß hereinsfallen.

Seite 10, Zeile 14 u. f.

7. Hänge Tag und Nacht am Apparat. Kriegst du dann die Rechnung, so nimm vorerst einen Schluck Kognak und gib dann deiner Freude Ausdruck, daß du zur Rettung der 8 Millionen so wacker beigetragen hast.

Seite 12, Zeile 29, und Seite 13.

8. Besuche die Zentrale, damit du „verständnisvoll“ wirfst. Lade umgekehrt den Chef zu dir ein, damit auch er verständnisvoll wird. Lade ferner die Telephonistin ein, damit . . . — nein, das gehört nicht daher.

Ojeh.

Ein verliebter Jüngling will seiner Angebetenen schreiben: Du bist der Gegenstand meiner Liebe, ich werde Dich immer beschirmen. Da dieselbe aber der deutschen Sprache nicht mächtig, übersetzt er wie folgt:

Tu es la contreboutique de mon amour, je te parapluierai toujours.

Die Magd des Glunggenbauern zu Schmerikofen kommt in die Stadt zum Uhrmacher und händigt ihm einen „Zytplämpel“ ein, da die Uhr daheim nicht mehr funktioniere. Der Uhrmacher macht große Augen.

„Was söll ig mit däm Zytplämpel mache? D'Uhr mueß i ha, wenn i se söll umemachen!“

„Ja, aber,“ meint Kunigunde, „d'Uhr isch scho rächt, nume dä donnereß Plämpu blibt gäng stab.“

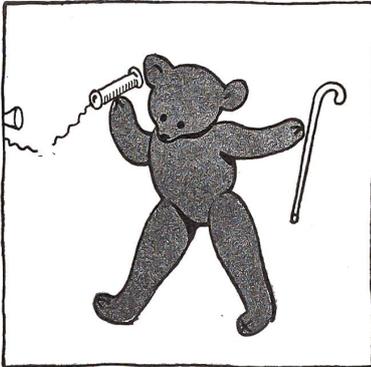
Eine Sprache, namens „Ido“, sucht Verständigung der Welt. Manche hätten Toblerido lieber für den Zweck bestellt.

Preis per Etui 70 Cts.

Teddy-Bärs Abenteuer.

XII. Teddys Unglück beim Telephon-Nummerwechsel.

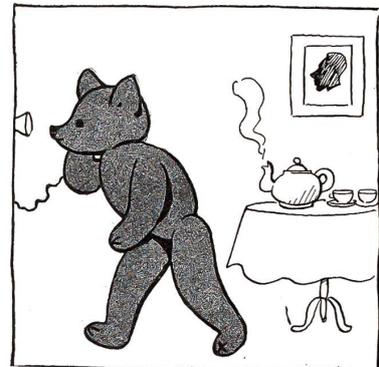
Zeichnungen von Fred Bieri.



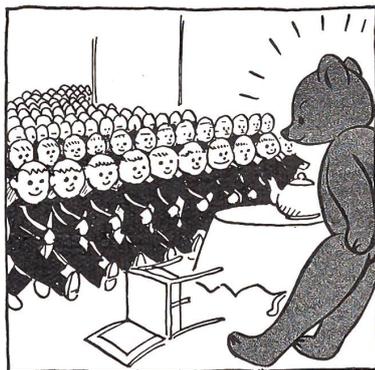
1. „Daß ihn doch der Teufel holt!
Sind die Schuh' noch nicht gefohlt?!“
Teddy ruft den Schuster auf:
„Bringt die 2 Paar heut' noch 'rauf!“



2. Doch der Teddy merkt es nicht,
Daß er mit dem falschen spricht.
Und so bringt der Metzger Fürst
2 Paar Blut- und Leberwürst!



3. Hierauf läutet Teddy dann
Die Familie Meyer an:
„Chömet hüt es Mal zum Tee,
Aber alli möcht i gseh.“



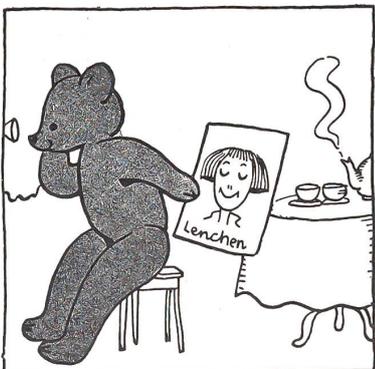
4. Doch oh Staunen und Entsetzen:
Wieder kriegte er den „Lehen“,
Denn zu seinem z'vieri-Schmaus
Kommt das ganze Waisenhaus.



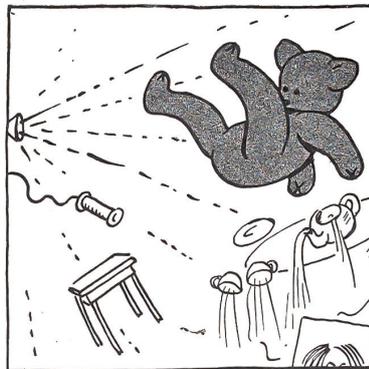
5. Ferner läutet Teddy dann
Landwirt Ruchti, Bümpliz, an:
„Salü, alte Zwätschgehäse,
Wieviel Jungvieh heisch jitz ase?“



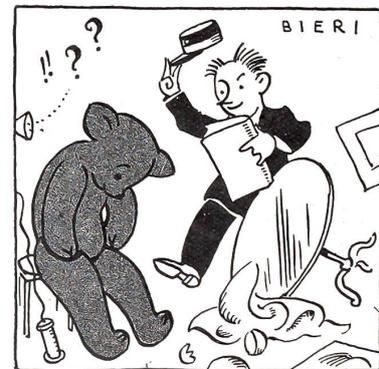
6. Doch zu seinem Schreck und Kummer
War ganz falsch auch diese Nummer,
Denn es war — oh Widersinn! —
Fräulein Bünzli, Lehrerin.



7. „Ich geb's auf,“ denkt Teddy-Bär,
„Nur das Lenchen muß noch her.
Bollwärik sächzig söit i ha —
Schaßi-Buzi, bisch du da?“



8. Pums die Lerche. Jetzt ist's aus?
Denn zum Apparat heraus
Poltert es und brummt gewaltig:
„Kantonali Stüürverwaltig.“ —



9. Da klopft und tritt ein Mann herein:
„Mister Teddy, Sie verzeih'n,
Die Zentrale bittet schön
Im neuen Buche nachzuseh'n.“ —

OJeh.

Unsere Eidgenossen im 20. Jahrhundert.

Zeichnung von Armin Bieber.



Momentaufnahme aus einem Festzug 1924.

In ein „Geschäft“, das sich mit An- und Verkauf von neuen und getragenen Kleidern befaßt, tritt ein Student und zeigt dem Ladeninhaber einen Mantel:

„Wieviel geben Sie mir dafür?“

„Fünfzehn Franken.“

„Bah, geben Sie mir doch wenigstens dreißig!“

„Meinetwegen achtzehn, aber keinen Cent mehr.“

„Aber Sie sehen doch, der ist doch noch wie neu!“

„Achtzehn Franken, jag' ich!“

„Sagen's mal, würden Sie diesen Mantel zu zwanzig Franken verkaufen?“

„Zu höchstens zwanzig!“

„Gut, da haben Sie die zwanzig Franken. Das ist der Mantel, der draußen hing und Fr. 65.— angeschrieben war! Adieu!“

Von der Schule. Mutter zu ihrem Knaben, der seit einigen Tagen in die Schule geht: „Hansli, wie gefällt es dir in der Schule?“ — Hansli: „Nicht übel, Mueter, aber weisich, es ist halt immer ein halber Tag hin.“

Gereimtes und Ungereimtes aus dem Großen Rat.

Der Sitzungsjaal.

Eingekeilt und seltsam still
Sitz ich auf dem Bänklein.
Ach, wenn ich hier schnaufen will,
Braucht es Schlich und Ränklein!

Raum für alle hat die Erd',
Sind hier Hirngespinnste.
Ob ich dafür ernten werd'
Geistige Gewinnste?

Es erhält von links und rechts
Manche kleine Größe
In der Hitze des Gefechts
Harte Rippenstöße.

Und der Mann, der doch zu Haus
Etwas noch bedeutet,
Wird in Bern jahrein und -aus
Schäbig schier gehäutet.

Auf dem Bänklein hat er, mag's
Lenzen oder wintern,
Kaum den Platz — ich sag's und klag's —
Für den werten Hintern.

Die Schnürlimannen.

Oftmals gibt's im Großen Rat
Ganz verzwickte Sachen,
Daß ein braver Schnürlimann
Nicht mehr weiß, was machen.

Sagt in Bern er einmal: Ja!
Brummen seine Wähler;
Sagt er: Nein! hat auf dem Hals
Er in Bern die Quäler.

Deshalb sagt in Bern er: Ja!
Und daheim dann: Nobis!
Also tun die Hans und Bänz
Und die Fritz und Kobis.

Cerberus.

**Haarausfall
und
Schuppen-
bildung**

heilt rasch und verhindert

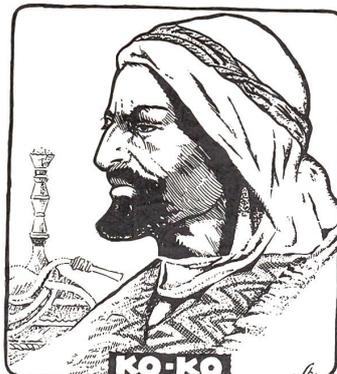
die vorzügliche „Euro“-Haarwuchs-Pommade. 10jähriger grosser Erfolg. Preis: Fr. 2.— geg. Nachn. durch Teil-Parfümerie, Basel 2. Postcheck-Konto V. 4107

Abonniert den „Bärenspiegel“

**Der Cäsar wäre hindredri
mit ere Schwan o
wöhler gsi**

Kollbrunner, Bern
Marktgasse 14

Raucht
KO-KO
Tabak



Die Qualitätsmarke
Kost & Co
TABAKFABRIK - MÜNSINGEN

Eine Probe Lebensdeutung
frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei, wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fussstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung in vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stammann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Neuadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelegenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt und er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY Dept. 3378 B. Emmastraat Nr. 42 Den Haag, Holland. Briefporto 30 Rappen.



E Grueß vo Paris.

My Brüetsch schickt mir — i bi halt fern —
 Eues Blettli, der „Spiegel“ — gar nid übel!
 Das het ja grad gfählt im liebe Bärn;
 Mi darf di scho chly strigle, du stille Chübel!

Chunsch öppe-n-einisch e chly i d'Schwümg —
 's macht gar nüt, es gscheht der rächt!
 Mach deswäge nid öppe der Gring,
 Sünsch geit's der mitüüri ersch rächt schlächt!

Hüt, wo alls verrückt isch u scho vom Morge
 Bis am Abe di plage die dümmste Sache,
 Daß d'mängisch vor Erger fäsch muesch erworge,
 Wie tuet's eim so wohl, rächt tüchtig z'lache!

Scho lang isch es här, du liebi Zyt!
 Daß i vo Bärn ha Abschied gno.
 Wie isch doch die schöni Zyt so wyt,
 U-n-i cha nit däiche a ds Umeho!

Drum freut mi dy Grueß, i mueß es säge,
 U-n-i bi glücklich, i cha nid säge wie,
 Im „Bärenspiegel“ Erinnerung z'pflege;
 Denn der Bärner vergißt sy Heimat nie!

Boxerli.

Logik.

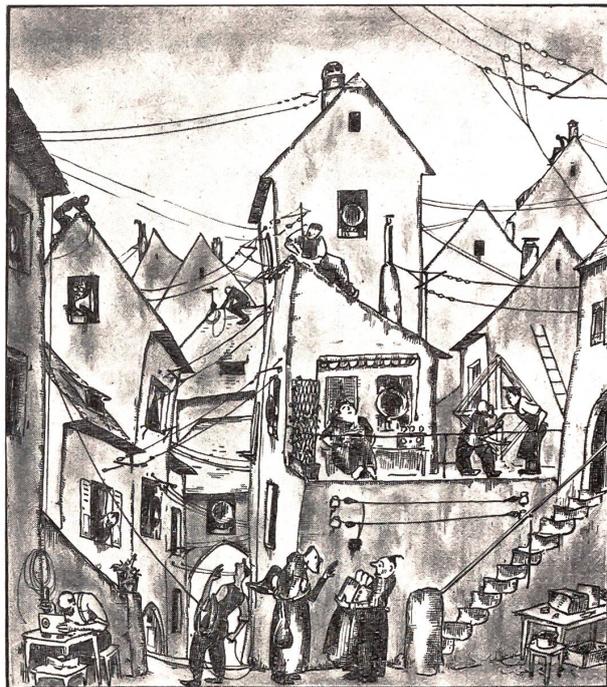
Zeichnung von Ch. Meßmer.



A.: Ich kann dir nur sagen, nimm dich vor jedem Lateiner
 in acht, die rupfen dich!
 B.: Aber ich will ja selber einer werden!
 A.: Ja, das ist natürlich das Allerbeste!

Radio in Seldwyla.

Zeichnung von Rickenbach.



Zweierlei.

Auf dem Zivilstandsamt in B. spielte sich unlängst
 folgendes Intermezzo ab:

Ein Mann tritt ein: „Gott grüez ech! Vergüese, i bi
 hie vorglade als Züge.“

„Ah so! Wei Sie so guet sy u Platz näh. — Wie isch
 der Name?“

„Müller.“

„Müller? Es isch ke Trauung ytreit mit dem Name
 Müller!“

„I ha doch e Vorladig übercho!“

„Zeigst einisch. — Ja — — mi liebe Ma, D ihr sit
 ja i ds Amtbus vorglade u nid ufs Zivil. Das isch en Irrtum
 vo Euch. D ihr müeßt i ds Amtbus abe!“

„Jäh sooooo! — — “

4 Uhr täglich Tee-Konzerte

Rinners Wiener Café
 Zibelemärit-Spezialplatten

**PERSEK
 TEPPICHA**

Meyer-Müller & Co Bern.

Bubenbergplatz 10

H. Strahm-Hügli
 KRAMGASSE 6, BERN

Größtes bernisches Verleih-
 Institut für feinste

**Theater- und
 Maskenkostüme**
 sowie Trachten aller Länder

Telephon Christoph 35.88

Berücksichtigt die Inserenten!



Bärenspiegel blank und nett
 Auf Linoleum und Parkett
 Wird durch „Primax“ nur erzielt,
 Wie man's sieht auf diesem Bild.
 Erhältl. in Spez.-Handlungen u. bei
Zimmermann & Primm
 Monbijoustrasse 99

**Die
 Waterman
 Füllfeder**

finden Sie bei uns in jeder
 Spitzenbreite und für jede
 Hand passend. Wir laden
 Sie höflichst ein, unserer
 Spezialabteilung für Füll-
 federhalter einen Besuch
 abzustatten und sich ohne
 jeden Kaufzwang unsere
 reichhaltige Auswahl in
 Goldfüllfedern vorlegen
 zu lassen.

Abteilung Füllhalter.

Kaiser & Co.
 Bern

Das Recht der Jüngsten!



Einer der schlimmsten Fehler, deren sich die Menschen in Ueberschätzung ihrer Kultur zuschulden kommen liessen, ist der Glaube, die Säuglinge mit der Flasche ebensogut ernähren zu können, wie an der Mutterbrust.

Heute ist man etwas bescheidener geworden und gibt zu, dass die Ernährung mit der Flasche im besten Fall ein Notbehelf ist, wo die Muttermilch fehlt, dass aber Brustkinder immer gesünder und widerstandsfähiger sind als Flaschenkinder.

Das legt jeder Frau die Pflicht auf, alles zu tun, damit sie ihr Kind selbst stillen kann. Voraussetzung dafür ist gute Ernährung und Schonung der Mutter während Schwangerschaft, Wochenbett und Stillzeit.



Für die werdende Mutter muss schon mit Rücksicht auf das häufige Erbrechen eine leichtverdauliche, appetitreizende und dabei hochwertige Nahrung gewählt werden. Dann muss die Nahrung aber auch die Milchbildung fördern.

Es gibt wohl kaum etwas zweckmässigeres als eine Tasse Ovomaltine zu Frühstück und Zwischenmahlzeit. Sie ist wohlschmeckend, hochwertig, leichtverdaulich und gewährleistet guten Ernährungs- und Kräftezustand.

Die milchbildende Wirkung sei durch folgenden Spitalbericht illustriert:

Frauenarzt Dr. med. L. F. S.
Chefarzt der Abteilung für Frauen-
Krankheiten und Geburtshilfe an
der Diakonissenanstalt B.

S., den 8. März 1913.

Herren Dr. A. Wander A.-G.

BERN

Ovomaltine habe ich auf der geburtshilfl. gynäkolog. Station der Diakonissenanstalt B. S. mit günstigem Erfolg bei Rekonvaleszenten nach Operationen, stärkeren Blutverlusten und dergleichen nehmen lassen.

Das Hauptanwendungsgebiet war jedoch bei Wöchnerinnen mit nicht zureichender Milchbildung, bei denen die Ovomaltine 3mal täglich, zwischen den Hauptmahlzeiten und abends vor dem letzten Anlegen, gegeben wurde.

Hier war der Effekt stets ein frappanter, augenblicklicher. Regelmässig war schon anderstags die Milchbildung offensichtlich reichlicher, sodass auf meiner geburtshilfl. Station, von ganz wenig

Ausnahmen abgesehen, alle Puerperae gestillt haben und stillen werden. Wenn hiebei der Wille zum Stillen natürlich die Basis bildet, so ist für mich doch die Ovomaltine ein sehr wertvolles Adjuvans zur Stillfähigkeit und eine sehr brauchbare diätetische Kraftnahrung.



Ovomaltine und Bruststillung

Frau Veronika L., 32-jährig, Viert-Gebährende

	Erster Lebensmonat	Zweiter Lebensmonat	Dritter Lebensmonat
Erstes Kind =	■	■	■
Zweites Kind =	■	■	■
Drittes Kind = <i>Keine Muttermilch</i>	■	■	■
Viertes Kind = <i>Mutter erhielt im letzten Schwangerschaftsmonat Ovomaltine</i>	■	■	■

■ = Bruststillung

sig. Dr. med. L. F. S., Chefarzt
an der Diakonissenanstalt B.

Ovomaltine enthält sämtliche wertvollen Nährstoffe des Malzes, der Milch, der Eier und des Kakao – und nur diese – im Verhältnis wie der menschliche Körper ihrer bedarf und in der Form, wie sie ihm am zuträglichsten sind.

Ovomaltine ist nicht nur selbst ein hochwertiges Nahrungsmittel, sondern sie hilft infolge ihres Diastasegehaltes die gesamten Kohlehydrate (Mehlspeisen, Brot etc.) leichter und vollständiger ausnützen.

Zubereitung: In eine Tasse warme (nicht kochendheisse) Milch rührt man 2–3 Kaffeelöffel Ovomaltine, setzt nach Belieben Zucker zu und das Nährgetränk ist fertig. Sehr gut ist Ovomaltine auch in Lindenblütentee und Kamillentee.



Ovomaltine ist in Büchsen
zu Fr. 2.75 und Fr. 5.—
überall erhältlich.

stärkt auch Sie!

Auskünfte und Literatur stehen Inter-
essenten stets gerne zu Diensten.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Gegründet im Jahre 1865.

Illustrierter Polizeibericht.

Zeichnungen von J. Nyffenegger.



Ein Melker aus Hintermunigen wollte gestern sein Erspartes in der Stadt auf die Bank bringen.



Dieselbst angelangt, bewunderte er vorerst die wunderbaren Gebäude, sowie –



auch andere interessante Sachen.



Im Begriffe, eine Stärkung einzunehmen –



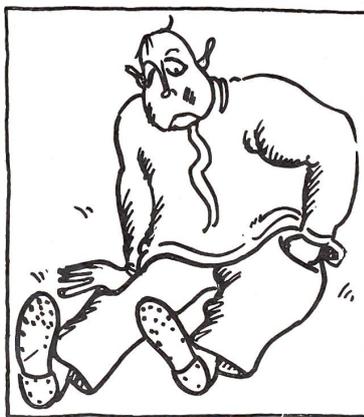
geriet er in feuchtfrohliche Gesellschaft, wobei er sich nicht nehmen ließ, in nobler Weise etliche Flaschen zu spendieren.



Man begab sich schließlich nach dem finstern Bremer –



wo jedoch die erwarteten Gefühle in ganz anderer Weise zum Ausdruck kamen.



Als er wieder das Bewußtsein erlangte, fühlte er sich trotz schwerem Kopfe – erheblich erleichtert –



so daß ihm der nächste Tschugger wie ein rettender Engel vorkam.

Chrigeli im Welschland.

Zeichnung von Karl Anneler.



I möcht mi nit blamiere. — Wenn i nume wüßt, ob me seit: **un** Sandwich oder **une** Sandwich! Affäng, i säge ein-fach **deux** Sandwich!

* * Briefkasten der Redaktion. * *

G. J., Chanaval (Chile). Daß üse Bärenspiegu sogar i ds Saupeter-land übere ma g'länge, freut üs vom Donner nach. We Du mit dem Mattegieu us aute Zyte här no ne Rächig besch usz'gliche, so chum nume-n-einisch uf Bärn. Es wird üs freue, Di z'begrüesse und use Ranze git es hüt i der Mätü nümme meh, aber gueti Gnagi, Wy u Bier, u das chöntit Dir im Chile äne jedefaus o guet bruuche. Oder öppe nid?

E. M., Kairo. Betrag für Abonnement pro 1925 mit bestem Dank erhalten. Wie Sie aus heutiger Nummer erschen, ist Ihre Auflösung der römischen Inschrift vom „Wildenmann“ richtig. Besten Dank für Ihre freundlichen Zeilen und ebenfalls herzliche Grüße aus dem Mußenland!

Seekari vo Merlige. Grad Du bisch d'Schuld, we d'Merliger mit ihrem aute, guete Renomme i Abgang chöme. Es isch nid nume wägem Liedt, wo sie i de Sedte i ds Schuelhus treit hei oder wäge de Nadle, wo sie imene Acher gsät hei, für Hebiße z'übercho. Aber we grad e Merliger der erst isch, wo mit der römische Inschrift der Nagu use Gring trifft, so isch de d'Ehr witume grettet! Weißt du was, mir chöme de, wil du scho Abonnänt vom Bärenspiegu bisch, einisch zu dir cho göie, ob du o no öppis angerich heigisch als Seewasser. Grueß einstwyle!

J. M., Spiez. Das isch mitüuri cheibe toof vo dir, daß du üs mit der römische Inschrift no Abonnänte bringst! Da chame wieder gseh, wär mit guetem Bispiel vora geit! U de seit me de gäng no, d'Oberländer sige verdräiti Hagle! Aber oha, die wo das säge, wärde i Zuekunft angerich behandellet! Dank heigisch u de wei mer de einisch zäme i ds Büffee e Fläsche vo däm guete Jangdang ga haben, we mir nid Zyt hei, so öppis bim Seekari ds Merlige äne a'zeise!

Der Professor (zerstreut): „Kellner!“

„Sie befehlen?“

„Falls ich gespeist habe, bringen Sie mir die Rechnung, sonst ein Beefsteak mit Kartoffeln.“

Leinenweberei Langenthal A.-G.

Zweiggeschäft Bern: **MARKTGASSE 19** * Geschäftsführer: J. Ch. Elmer

Wir fabrizieren und verkaufen **direkt an Private:**

Reinleinen und Halb-leinen für Leintücher und Kissen

Baumwolltücher, ein-fach und doppelfädig für Leintücher u. Kissen

Tischtücher und Ser-vietten, reinleinen und halbleinen

Toilettentücher, rein-leinen und halbleinen

Küchentücher, rein-leinen und halbleinen



SCHUTZMARKE

Spezialität:

Handgewobene **Leinwand** für Leintücher und Kissenanzüge

Russisch Leinen für Handarbeiten

Tischtuchstoffe für Handarbeiten

Aidastoffe für Handarbeiten

Erstklassige Firma für Anfertigung ganzer Wäscheaussteuern

Nur Marktgasse 19

Geschäftsführer: J. Ch. Elmer

Zeichnung von Fred Bieri.



Henkerdämmerung.^{*)}

Herr Peters und Herr Pankratow
Und auch Herr Li-A-Zeke,
Die sitzen in Georgien
Zu edlem Henkerszwecke.
Die Sowjets sandten sie dahin,
Mit Menschen aufzuräumen:
Statt Tannenzapfen hängen dort
Jetzt Menschen an den Bäumen.

Achtstundentag natürlich herrscht
Auch dort für Henkersknechte:
Für Henker wie Gehenkte gibt's
Im Sowjet gleiche Rechte.
Da sitzen sie nun stillvergnügt
In Trapezunt beim „Roten“,
Und Li-A-Zek studiert verblüfft
Den „Walliseller Boten“.

Vom „Bernet“ liest er die Notiz
Und wird sehr ungehalten:
„Da soll der Teufel seines Amts
Als roter Henker walten.
Ist das der westlichen Kultur
So viel gerühmter Segen?
Für einen „Fall“, da melden sich
Gleich hunderte – Kollegen.“

Und wütend haut er auf den Tisch:
„Das ist zum Zopfausreißen,
Man möchte gleich das ganze Amt
Zu allen Teufeln schmeißen.
Vom Westen her die Konkurrenz,
Vom Volk der Hirtenknaben,
Dort gibt's ja Henker mehr als wie
Bei uns hier – Küchenschaben.“

Peter.

^{*)} Nach den neuesten Presse-Meldungen hat die Sowjetregierung drei „Volkskommissare“ namens Peters, den Matrosen Pankratow und den Chinesen Li-A-Zek nach Georgien geschickt, um dort „Ordnung zu schaffen“. Dieselben sind in Batum eingetroffen und haben ihre Tätigkeit eröffnet. Bereits sind mehr als 5000 Personen – Bauern, Krämer, Lehrer und Frauen – hingerichtet worden.

Erlauchtes.

Vor dem Bubenbergdenkmal stehen ein Bauer und sein Töchterchen. Nach eingehender Betrachtung findet der Vater die Worte: „Eh, ds' Donner, ich das a große Mah gi!“

Der „Bubikopf“.

Weg mit Chignon und mit Zopf,
Das gehört zum alten Plunder!
Heute ist der „Bubikopf“
Neuer Mode neu'stes Wunder.
Grausam räumt die Schere auf
Mit den schönen Mädchenhaaren,
Und die Mode nimmt den Lauf
Selbst zu ältern Damenjahren.
Schnittlauchgleich ist oft die Schur,
Wo einst steife Strähnen hingen,
Denn es bleibt selbst die Natur
Konsequent in solchen Dingen.
Auch dem Kopf, der vormals trug
Ein Gelock in weicher Fülle,
Diesem raubt der Modestyl
Eines Schmuckes schönste Hülle.
Schwarz, blond, braun, ja selbst das Grau,
Wird nach „Bubischnitt“ behandelt.
Von den Kindern bis zur Frau
Wird der Haarwuchs jetzt verhandelt.
Doch nicht aller Weiblichkeit
Scheint der „Bubikopf“ zu passen.
In Betreffs der Leiblichkeit
Gibt's verschiedene Frauenrassen.
Seht doch, wie ein „Bubikopf“
Auf der Rundlichkeit sich brüftet
Und wie lächerlich der Schopf
Einer Magern zugerüstet!
Allerdings, das ist ja wahr,
Gibt's in Bern auch Rassenmädel.
Solchen sieht das „Bubihaar“
Gar nicht übel auf dem Schädel.
Sagt man, daß es Mode ist?
Nun, man sucht auch andre Gründe.
Schließlich ist ja Frauenlist
Keine abgrundtiefe Sünde.
Ob's der Arzt befohlen hat?
Oder ist es die Coiffeuse?
Ob die Freundin in der Stadt
Nicht auch dieses Rätsel löse?
Sind es die „United States“,
Die die Mode uns bescherten?
Kurzum, mit dem Haarschnitt geht's
Wie mit anderm, vielbegehrten.
Einstmals trug man seinen Zopf
Und gepuderte Perücken,
Weil schon dort in manchem Kopf
Spukten neue Modetücken.
„Bubikopf“ ist heute Trumpf,
Wie noch andres, kaum zu glauben.
Solches paßt zum dünnen Strumpf
Und entzückt die Welt der Lauben.
Mode, deine Launen sind
Sprunghaft oft und unergründlich,
Und sie wechseln wie der Wind.
Dieser zauft, vergnügt und stündlich,
Jetzt so manchen „Bubikopf“,
Bläst in all die hübschen Nacken
Und sucht unter manchem Schopf
Bess'eres als nur Stroh zu packen.
Ob er sich nicht öfters irrt?
„Bubikopf“ macht nicht gescheiter.
Uns're Menschheit bleibt verwirrt
Und die Mode uzt sie weiter.

Josephus.

Mussolini!

Ich heiße Kunigunde
Und rede heut' von einem Mann,
Der bekannt ist, weil alle Ideen
Er tatsächlich verwirklichen kann.

Es ist dies Herr Mussolini,
Italiens derzeitiger Held,
Er regiert mit dem Geist und den Fäusten,
Schlägt jedes Hindernis aus dem Feld.

Erscheint mal ein böser Aufsatz,
So seht er die Pressefreiheit patzsch ab;
Er gibt seinen Ministern den Laufpaß —
Kurzum, er schwingt nach Willkür den Stab.

Er kann befehlen, kann strafen,
Man tut, was der Diktator g'rad' spricht.
Doch eines freut mich: Ja, er kann alles,
Nur — Mutter werden, das kann er nicht!

Febo.

Weil er muß . . .

Wie mancher, der da lärmst und studelet,
Begeistert, eifert schnell und sprudelet,
Der täglich schimpft und weidlich hudelt,
Und was ihm vorkommt frech besudelet,
Verstopft der Zunge Gift und Guß,
Weil er muß!

Wie manchen haben reiche Wagen
Mit Gold bemalt, mit Gold beschlagen,
Die breiten Straßen hingetragen;
Er kann die Pferde nicht mehr jagen,
Will sparen, geht gebückt zu Fuß,
Weil er muß!

Wie mancher sieht die Gläser blinken,
Und ihren Inhalt lockend winken,
Da läßt er schnell die Ohren sinken,
Will selten oder gar nicht trinken,
Und flieht den köstlichen Genuß,
Weil er muß!

Cirrus.

PIANO-HAUS

Schlawin - Junk

Bern - Neugasse 41
(v. Werdt-Passage)

JOH. HURNI - BERN

Herren- und Damen-Schneiderel
Telephon Christoph 28.58 • TURNWEG 21

Spezialität: Costumes Tailleur • Mäntel

Magenweh!

Magenweh mit seinen bösen
Gefolgschaften kann gründlich
geheilt werden mit

Hirtstropfen.

Man verlange bezügliche Bro-
schüre und Zeugnisabschriften,
welche gratis versandt werden
von Th. Hirt, Bäch (Schwyz).



Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.

„Zum Zigarrenbär“
Schauplatzgasse 4 - Bern
Erstklassige Fabrikate
Streng reelle Bedienung



unsere vorzüglichen
BONBONS

Opliger & Frauchiger
Bern



Electro-Lux a. G., Zürich

Vertreter von Bern:

H. Masshardt, Murifeldweg 29, Telephon Chr. 44.87.
J. Elmer, Breitenrainplatz 37, Telephon Chr. 30.27.

Vertreter vom Berner Oberland:

K. Flügel, Niesenstrasse 20, Thun, Telephon 10.75.

Vertreter von Biel und Umgebung:

F. Wenger, Rainstrasse 30, Biel-Madretsch, Tel. 18.61.

Vertreter von Olten und Umgebung:

L. Stalvies, Schöngrundstrasse 15, Olten, Tel. 5.70.



Unser liebes Kanarie,
Scheut im Triller keine Müh,
Einen Schatz den möcht es gern,
Einen fein gepflegten Herrn.

HENDEN-KRAVATTEN

IN HÜBSCHER AUSWAHL
offeniert:

Marie Christen

Schauplatzgasse 37
Bern

+ Gummi +

Bettunterlagen
Glycerinspritzen
Frauenduschen
Leib- und
Umstandsbinden
Irrigatoren
Suspensorien

sowie alle Sanitäts- und Gummi-
waren. Illustrierte Preisliste gratis

E. Kaufmann, Zürich
Sanitätsgeschäft, Kasernenstrasse 11

Dass rauchned

isch nid d'Hauptsach!

8 Für prima

Cigarre

und ähnlich gueti
Sache die best
Adresse:

G. KREBS

Marktgasse 54
BERN

Berücksichtigt bei Euern Einkäufen unsere Inserenten!

PERFEX

die gute
Schuhcreme

in Dosen mit Patent-
öffner oder in Tuben
sehr praktisch und
sparsam.

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenspiegel!

Vorewäg, äxgüßi, daß ig z'letscht Mal nid cho bi. So ne herrliche Guggummerejalat het mer nämli paar Tag lang jede Usgang unmügli macht. Jetz isch es wieder besser, denn de Sufer isch o scho düre —!

Das Mal han ig aber doch rächt gha wäge der gemeinderätliche Hundereordnig. Da isch s'Zivilgesetzbuch u Knigges Umgang mit de Mönstcher numme so en Stümperei dergäge. D'Verordnig bedütet e radikali Zivilisation vom Hundegschlacht: Ab em Trottoir abe jage darf me kei Hund meh, bim Ustige i ds Tram chunt der Hund vorewäg. Damen-, Zwärg- u Schoßhündli sy respäktvoll z'achten, jedefalls wäge dene zwänzg Fränkli, wo sie dr Stadtkasse ybringe! In Ermangelung von Bedürfnisanstalte isch de Hünde bis uf wyteres gestattet, das Bundeshuus, de Kasinogarte u öppen no d'Hauptpost as und überz'prüge! I gwüsse Notfälle darf o e Märthorb umstellt wärde. In Momänte notwendiger Spritzturen uf der Chornhüstlere soll das Publikum us andere Trottoir übere gab. Hundewirtschaftliche Funde von jeder Farb samlet ds Bauamt zur Verwärtig bi der landwirtschaftliche Ustellig 1925. I Frag chöme hiezu speziell die Funde vor de Denkmälere, de Schuelhüser u vor de Banke —.

Ja ja, es geiht überhopt wieder mäns umme! Schrybt da e Medicinüs im Stadtanzeiger us: „X. X., Frauenarzt, us em Militärdienst zrugg.“ Mi nimmt zum Hageli numme Wunder, was so en Frauenarzt im Militärdienst z'tue het. Da brichtet me gäng vo Abrüste und schynf's rücke d'Wyberdölcher scho hüt zum Wiederholiger y!

Daß me i der Schwyz freilinnige Lauffschrift, katholischi Kniebeuge, sozialistische Fleurier und evangelistische Psärdesprung mache cha, weiß jede Turner, aber daß jetz no Turnvereine plöschli i d'Chilche styge zum ene Konzärt, das isch doch d's neueste! Nächstes erläbe mir e Fürwehrlüebig vom Hebammeverein oder en Antialkoholtag vom — Wirteverein! Mügli isch alles z'Bärn. Antifage, das isch überhopt Trumpf. Antikriegstag — Nie wieder Krieg! U bim Usenandergoh im Schweller het eine zu eire gemeint: Du, wo es Chrieg isch gly, hei mer meh verdient u o meh gstreikt —!

Der neu Kino a der Voverdere wott Trümpf usspiele! Ds Theater, d'Operette, die andere Kino, kurz alles, was Theater macht, git Abonnemänt und Dozcharte use. Aber de neu Kino chunt de mit Kilocharte! Ytritte pär Gwicht, pro Kilo zum Einheitsprys, ganz à la Naphtaly —.

Daß d'Wält gäge die verrückteri Syte zue geiht, het meh dä Herbscht o chönne beobachte. Die gelehrtschte Größe vom Musetämpel z'Bärn hei unter der Schutzmarke „AFF“ wieder einisch e gmüetlige hock gmacht. Die Darwin'schi Lehr schlaht also neu düre, u das us-

grächnet im Jahr 1924, wo d'Mönshheit fast usschließlig numme no vo de Ware- und Abzahligshüser, o öppe vom Frouehospital, abstammet. De isch es also o nid z'verwundere, wenn die alte Bärner, wo me im Ostermundigstei verewiget het, sich umdräie und anfang z'lache. De Frickart, Frisching, Bubenbärg, u wie sie alli heiße uf der Kanalbank obe, wei numme pariere. Ds Lache schüttlet de ganz Bundesplatz. U we de 's Publikum erscht no wüßti, wägerum daß die lache! Es syg nämli wagem Großratsbeschlus, wo d'Kanalbank mit 36 Millione Ujebantapete verrycheri! Anderi Lüt behauptete zwar, das Grüst vor de Kanalbank syg numme wagem Uebertrag vo dene Tapete vom Soll is Habe, damit die Zeppelinfahrt vom Stift unde i d'Kanalbank vo dene Löschbärg- u andere Dekretsbahnli-Helgeli nit allzustarch uffalli. Wieder anderi behauptete, die P. K. Z.-Reklame a dr Ladewand bedüti e Hiwys uf die Ujebanpolitik im Bärnbiet: 15 Jahre P rozente — K aum — Z ählbar — Reklame. O das chönnt mügli sy, denn d'Bärner-Ujebahne hei verfluecht wenü Prozänt gäh!

Der Spitalacherleift het gäge die „wirtschaftliche Belüchtig“ vo der Bahnhof- und Brüggefrag energisch protästiert. Mit Rächt verlangt er, daß die Brügg u o der Bahnhof elektrisch belüchtet wärdi. Wozue hei mer de schließlig Dieselmotore, wo im Stadtrat so mäns Taggäld kostet hei? Das soll jetz afe Licht guue gäh! Ja ja, die Brüggefrag isch jetz scho mit allne Mitteli „belüchtet“ worde u trotzdem steiht gäng alles glych wyt.

Daß sich der Nationalrat mit Betäubigsmittel befaßt het, isch begryßlig. Denn wagem Vereifachigsgeset het sich so mäns Großrat im Bärnbiet umme i d'Täubi ine gwärchet, daß es numme guet isch, we uf Bundesbode ändliche die Täubi greglet wird. Sit daß d'Abstimmig vorby isch, gseht me viel weniger taubi Großrat meh uf em Märit!

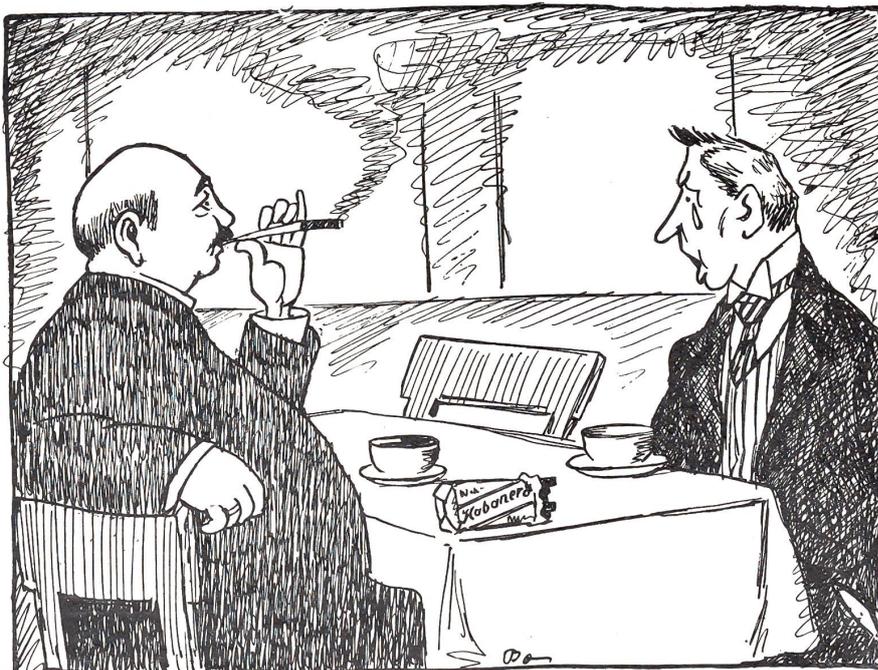
D'Lombard- u Diskontobank isch gstorbe, nit vor Täubi, aber a chronischer Unterernährig. Vor em Beärdige soll si no anatomisch unterfucht wärde. D'Sektion wird vom Konkursamt durgeführt. Der erscht Schnitt heig scho ergäh, daß d'Lungestügel ghörig syge verchalchet gly. Der groß Hufe vo trurige Hinterlassene b'haltet se sicher im sälige Andänke —!

Neu's git's sücht nid meh viel z'Bärn. Der Füßliberhändler laht die meiste halt, schraffiert oder nit schraffiert — Füßliber isch Füßliber. Punktum! U der Zibelemärit isch bald da, da chame se einewäg bruuche, ob si schraffiert syge oder nit. Allem Ajschyn a wei d'Gymeler das Mal nit läubele; sie hei sich nämli zur Zivildienstpflicht entschlosse u wei der Baudirektion hälfe Strafe ufryße, damit das Bärnerstadtbild ja nit us der Cheri chunt. Item, mer wei de luege, ob die's wyter bringe als s'Bauamt. Mügli wär's scho, daß mer einisch alli Straße mitenand voller Löcher u Gräbe hätte, u o das wär ja bärnisch!

Nächst Gruetz!

Christen hingerem Schänzli.

Klapphorn



Zwei „Knaben“ sassen im Kaffee,
Der Eine rauchte „Habano-
ro-Stumpen“ mit Genuss.

Da musst' der Andere weinen —
Denn er hatte keinen.

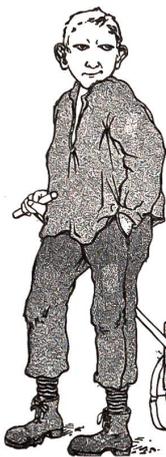
Unterkleider

Herren-
Hemden
Hosenträger
Krawatten
Manschetten
Kragen

Zwygart & Co.
Kramgasse 55

DACTYL-OFFICE
„EXPRESS“
SPITALGASSE 36
v. WERDT - PASSAGE
TELEPHON Chr. 53.96

Schreibmaschinen-
arbeiten
Übersetzungen
Vervielfältigungen



Von Max Angerer

Zeichnungen von Hans Eggmann.

E Schtudänteschtreich.

I weiß mitüüri nid, ob nid öppe der eint oder der anger vo däm Gschichtli im Wurf vom Bärenspiegu lit und ob i nid vilicht dertürwiuwe öppe no ufe Ranze erwütsche. Aber sigs iße wie-n-es weumi: I pletne's iße us. U das isch efo gange.

Es isch scho schpät im Oktober gsi, d'Ischaaggeferie sy ds Aend gange u d'Tage hei scho ordeli g'churzet. Der Lüggu u-n-i sy der ganz Tag i der Schtebere, i der Längere u-n-i der Lottere umegäntlet u hei öppe, wo-n-es günschtig isch gsi, gäng e chli pamerlet. Am Abe, scho bim Vernachte, sy mir emu im Wißebüeu g'landet. Dert sy d'Büezer imene Neubau grad dranne gsi, Zyraße z'mänge. Es paar hei no ufgruumt. I der Hofstett ufse, öppe füßg Schritt vom Neubau ewäg, isch es provisorisches Abtrittshüslü g'schtange, wo d'Büezer benußt hei. Iß chunt der Polier mit es paar Handlanger derhär u seit: „Ale, Giele, das Sch-hüslü mueß no furt, so sy mer nachhär fertig.“ Eine het d'Türe abghänkt, zue hei die paar Läden mit Pickle u Bieli zämedonneret u zue hei mit Grienschuffe ds Loch gfüllt. Die Türe — s'isch e ganz auti Schtubetür gsi — het au Farbe gha u isch öppis grüseligs verdräcket u versouet gsi. Der Büezer het se gno und e Bitz i d'Hofstett ufe gläntet. Der Lüggu u-n-i mir hei der Sach zuegöiet. Iß isch näbezueche e Wirtschaft gsi mit emene Garte. Dinne sy Schtudänte ghocket (natürlich Helveter), die hei e Mordsgampou versüert. Ungereinsch schteit eine vo dene Schtudänte näbe-n-us u luegt o grad zue, wie dä Büezer die versch-offni Türe i d'Hofstett ufe g'läntet het. — „Heda,

Mano,“ rüeft der Schtudänt dem Polier zue, „i chouse-n-euch die Türe ab, was weit dir derfür?“ — Der Polier het über ds ganze Gsraß grinset. „He so gib es Fränkli; aber puße chausch se de säuber!“ — „Scho rächt.“ — Der Schtudänt het dem Polier das Täli i Toope tunzt. — „Aber e Quittig mueß i ha derfür.“ Der Polier het g'schtuunet u-n-e Quittig g'mängt u der Schtudänt het se yg'sacket. D'Büezer sy derwile fertig worde u abzottlet.

„So, Giele,“ seit der Schtudänt zu üs zue, „wo chömit dir här?“ — „Us der Mätü,“ hei mir gseit. — „Das isch cheibe günschtig! Weit dir jede e Füßger verdiene?“ Poß Schtärnebärg! Ob mir hei weume! Für ne Füßger wäre mir, we's nötig gsi wär, hingertsi d'Plattfere-n-uf g'chlätteret! Guet, der Schtudänt isch mit üs i Garte ine, wo die angere Schtudänte g'rocket sy u groösi Hümpfe Münchner gschwechet hei. Es paar vone sy scho ordeli knüute gsi u die meischte emu e chly adräite. Mir, der Lüggu u-n-i, hei o zwöi groösi Bier übercho. — U, das isch guet gsi! Derwile hei d'Schtudänte mit üs das abgredt, wo mir drufabe usgfüert hei. Lofit iß nume.

Wo's ganz Nacht isch gsi, sy der Lüggu u-n-i i d'Hofstett die Türe ga packe. Es het eim mitüüri gruuset dervor. Der Lüggu het die zue vordere u-n-i ha die zue hingere Egge packt u so hei mir die Türe ds Wißebüeu ab i Mattehof, d'Chünizstraß uf gäge d'Schtebere zue gfuget. Ordeli witer hinge sy d'Schtudänte cho z'düüßele für z'luege, wie's mit däm Manöver gangi. Mir sy mit der versch-offne Türe ds Saubbüchli uf, hei bim Schmidt-Flohr der Egge gno u sy d'Bundesgaß y. Du chöme us der Christoffugaß zue Ischugger derhär; die hei üs natutter sofort erlickt. — „So, so, Giele, wo chömit dir här, was weit dir mit der Türe, wo heit dir die g'föhnet?“ — „Die Tür hei mir nit g'föhnet, die müesse mir öppehi bringe.“ — „So, so! So chömit iß afe mit uf d'Hauptwach, mir wei de luege, wo die Tür härchunt u wo sie hi mueß!“ Guet, mir sy mit der Türe u mit dene Pflüdere d'Bundesgaß ab, übere Bäreplatz u d'Amthusaß ab i d'Hauptwach z'oberscht a der Cheslere. Dert isch grad der aut, dick

Splendide

Bundesgasse 20 vis-à-vis Schmeiz. Volksbank

Confiserie - Tea-Room

Feine Bonbons

Tel. Bollw. 25.85 Inhaber: P. Meier-Hofer



OPPO

des Pfeifenrauchers

Freund

200 gr. 1.35 Fr.
Eine Stopfung 1½ Rappen

Tabakfabrik
OPPLIGER-BERN

Erste bernische
Dampfärberei und chem.
Waschanstalt

**Karl Fortmann
Bern**

Greyerzstrasse 81 a

Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10

Ablagen in allen Stadtteilen

BERN PETERS STÜBLI 86
CAFÉ UNTERE MEYEREI
Täglich Künstlerkonzert

Café-Restaurant Wyß-Wächler

TÄGLICH KONZERT

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—

Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Schmiedstube

Souper und Diner à Fr. 3.— und 4.—

Spezialität: Offener „Moulin à Vent“

Tripes à la mode, etc. etc.

LETZTE NEUHEIT!

SMITH PREMIER Nr. 60

mit Umschaltung und 92 Typen



Dank ihrem unvergleichlich
leichten Anschlag, welcher die
Schnelligkeit erhöht und vor-
zeitige Ermüdung verhindert,
ist Smith Premier Nr. 60

die Lieblingsmaschine der Stenotypisten

SMITH PREMIER TYPEWRITER CO. BERN

Marktgasse 19 / Telephon Bollwerk 2369

Wer kennt sie nicht??

Die heimeligen Jassecken im

Oberländerstübli Bärenplatz

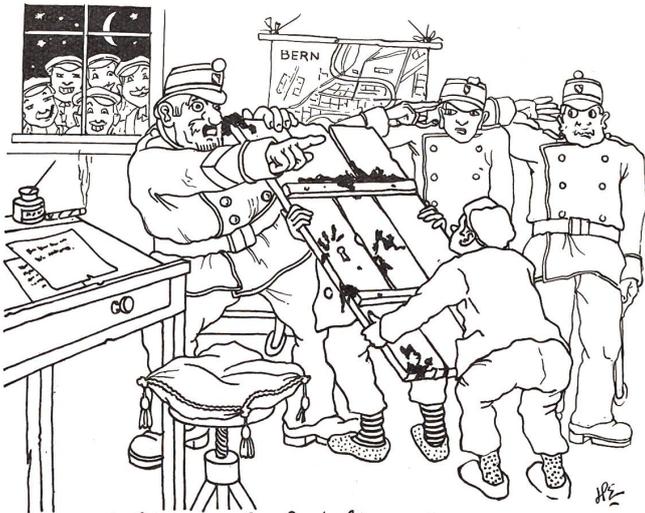
(Eingang Passage Käfigturm)

Fondue. Auserlesene Weine. Samstag und Sonntag Konzert

ALB. ABPLANALP

Am Zibelemärit Spezialplatten mit Konzert

Wachtmeischter Zadirbradigg Postchef gsi. Die zwe Tschuggere hei rapportiert u der Wachtmeischter het us i ds Gibät gno. Mir heige die Tür vomene Herr im Wäbebüen übercho, für se i ds Chlösterli abe z'fuge: är heig die imene Neubau g'houft u bruuchi die für öppis, hei mir i auer Unschuld gseit. Derby het der Lüggu der vorder Teu a Bode gschteut



"Nä, dir muess, dir bist mit einem Def-luch zum Fufu schmit! Ufa mit uf d'Graf!"

u-n-i ha dem Zadirbradigg die Türe grad diräkt vor der Schnöigge ufgeschteut, für d'Quittig fürez'näh. U, dä isch buechige worde! „Weit dir mache, daß dir mit euem Sch-lade zum Tüfu chömit! Use mit uf d'Gaf!“ – Du het är die Quittig ag'luegt, no hundertlerlei g'fraglet. Er het aber nüt mit us chönne mache. E chrestige Säge het är us no use Wäg gäh u mir sy mit der Türe d'Cheßlergafß ab. Mir sy aber nume bis zum Münschter cho, so chöme vo der Chrüzgafß wiederume zwe Tschuggere, wo sich um us bekümmeret hei. Es isch is ganz exakt glich gange wie vorhär:

Mir hei mit ufer Türe u mit dene Tschuggere wieder d'Cheßlere-n-uf uf d'Hauptwach müesse. Wo mir ynecho sy, isch der Zadirbradigg gäng no am Tisch g'hocket. Wo-n-er us gfeht, het er a ganz zündrote Kibis übercho u het us ganz unerchant ag'möögget, ob mir ächt weuwe mache, daß mir mit üsem Sch-lade uschömi. Dene zwe Tschuggere het er o-n-es schöns Liedli g'funge u mir sy mit ufer Türe wieder abzottlet u zwar d'Hotelloube u ds Ziebeleagßli ab dür d'Metzgere-n-y. Aber mir sy nume bis zum Ochse cho. Dert chunt us der Rosängu mit no eim Pflüder etgäge. Richtig hei si us g'schteut u mit uf d'Hauptwach g'füert. We mir scho gfeit hei, mir chömi grad vo dert; si hei's us nit gloubt. – U, der Wachtmeischter Zadirbradigg hättid Dir söue gseh, wo mir mit ufer versch-offne Türe zum drittemau i der Houptwach g'landet sy! Höch uf isch er vo sym Tisch uf'safzet; wie-n-e rasige Araber het er us u die zwe Tschuggere ag'möögget. Bimene Haar hätt er sy Sabu zoge! I hätt nit weuwe Rosängu sy! Wo mir mit ufer Türe wieder duffe sy gsi, rüest är amene Tschugger vo der Wachmannschaft, är söu mit us i ds Chlösterli abecho, bis mir dä Sch-lade am Ort heige, u we mir mit däm Soutechu no einisch uf Houptwach chömi, so ghei är us drei Tag lang hingere! Vo da wäg bis uf d'Nydeggbriigg abe isch us kei einzige Tschugger meh bigänet. Uf der Nydeggbriigg seit du der Tschugger zu us: „So, itz machit, daß dir mit euem Lade a ds Ort chömit u löht euch i der Stadt ja nümme meh gseh, süsch geit's euch de schlächt!“ Dermit isch är umg'chehet u wieder obfi drus. Bim Bäregrabe sy us d'Studänte etgägecho, wo die ganzi Sach vo witem beougaflet hei. Mir sy mit der Türe z'mitts uf d'Brügg u hei se mit eme chträftige Schlungg über d'Brügg us i d'Tru abeg'läntet. U, das het tätscht! Mir hei jede es Täli übercho, u nachhär hei mir us tifig d'Nydeggschtäge-n-ab verzoge gäge hei zue. D'Studänte sy wieder i ds Chlösterli, u mir mit üsem Gäut hei scho gwüßt, daß es wägem z'spät heicho dasmau nid use Ranze git. Es Täli hei mir nid au Abe heibracht, u das isch denn scho viu Gäut gsi! . . .

Spärtlichen Haarwuchs, Haarausfall, Kahlköpfigkeit, Schuppen, heilt rasch und sicher das berühmte

Birkenblut aus Faïdo

Verhindert das Ergrauen, macht die Haare seidenweich

Grosse Flasche Fr. 3.75

Birkenblut-Shampon, das beste zum Kopfwaschen 30 Cts. Birkenbluterème gegen trockene Haare Fr. 3.— und 5.— die Dose. Feine Arnika-Toilettenseife Fr. 1.20.— Erhältlich in vielen Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften oder durch

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faïdo

Älteste Chauffeurschule Bern

38 Kurse und Fahrunterricht jederzeit

S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Währschafte Schuhe und gäbige Preise

Gebrüder Georges & Co

42 Marktgasse 42 Bern

F. PAPPE SÖHNE

Kaarngasse 46 51 Bern

Neo-Sathrin

das wirksamste Hilfsmittel gegen vorzeitige Schwäche bei Männern

Glänzend begutachtet von den Aerzten

In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.— Probepackung Fr. 3.50 Prospekte gratis u. franko

Generaldepot: **Laboratorum Nadolny** Wafel, Mittlere Straße 37

Herm. Denz, Tscharnnerstr. Bern.

Goldene Medaille an der Kaba 1924, in Burgdorf

Der Bubiopf.

Zeichnung von Hans Eggimann.

